Stadtmission
Nürnberg

AIDS-Beratung Mittelfranken

Jahresbericht 2022

Stadtmission
Nürnberg

Inhalt

Inhalt 1
Vorwort 2
Die AIDS-Beratung Mittelfranken 2022 3
Ziele und Aufgaben 3
Prävention und Aufklärungsarbeit 3
Die Präventionsveranstaltungen in Zahlen 5
Beratungsarbeit und HIV-Schnelltest 5
Die Arbeit für Ratsuchende und Klienten*innen in Zahlen 6
Gruppen und Freizeitangebote 6
Gruppen, Freizeit und Feste 7
Qualitätssicherung und Personelles 7
Personal der AIDS-Beratung Mittelfranken 8
Das Jahr 2022 in der AIDS-Beratung Mittelfranken 9
Die Ukraine in der Beratungsstelle 9
Erfahrungen austauschen, gemeinsam aktiv sein und das Leben feiern 11
Festrede zum Jubiläum „35 Jahre AIDS-Beratung Mittelfranken“ am 18.05.2022 11
Unser Beitrag zu Safer Sex 3.0 – testen, testen, testen 14
Testangebot CSD Nürnberg 2022 – Wir haben uns getraut! 15
Social Media 16
Peer-Prävention und Peer-Beratung im Hochschulkontext 17
Semesterpraktikum in der AIDS-Beratung Mittelfranken 18
Aufsuchende Arbeit bei Sexarbeiter*innen 20
HIV in den Nürnberger Nachrichten vom 01.12.2022 21
Welt-AIDS-Tag 2022: Ungleichheit beenden – mit Forderungen in den Advent 22
Ausblick 23

Stadtmission
Nürnberg

Vorwort

Das Jahr 2022 stand auch in der AIDS-Beratung Mittelfranken neben der andauernden Corona-Pandemie ganz im Zeichen des Kriegs in der Ukraine und seiner Folgen für die betroffenen Menschen.

Zuerst waren das die Menschen mit HIV aus dem Kriegsgebiet, die durch die Beratungsstelle unterstützt wurden. Die Kooperation der Stelle mit den behandelnden Ärzten*innen der Region erwies sich hier als sehr zuverlässig und tragfähig. Die ankommenden Menschen erhielten rasch medizinische Hilfe, was die Wirksamkeit ihrer Behandlung stabil halten konnte. Psychosoziale Hilfe konnte die AIDS-Beratung dank des guten Netzwerks innerhalb der Stadtmission sowie auch mit externen Kooperationspartner*innen auch in komplexen Lagen gewährleisten.

Andererseits wurden ab dem Sommer die Folgen des Kriegs auch für unsere Klienten*innen deutlich erkennbar. Wir erlebten vermehrt individuelle Armutsfolgen und berieten Menschen mit Sorgen vor dem Winter, dessen Heizkosten für sie nicht zu schultern schienen. Ebenso war die zunehmend angespannte Lage auf dem Wohnungsmarkt für Klienten und Klientinnen des betreuten Wohnens und der Beratungsstelle immer deutlicher spürbar, vereinzelt waren Menschen auch von Wohnungslosigkeit betroffen.

Das zweite Halbjahr zeichnete sich sowohl in der Beratungsstelle als auch im betreuten Wohnen vermehrt durch die einerseits erfreuliche Entwicklung der Corona-Pandemie aus. Es war nach langer Zeit wieder möglich, mit Klienten*innen auch Freizeitaktivitäten durchzuführen, gemeinsam und ohne hochschwellige Hygienemaßnahmen unterwegs zu sein sowie moderierte Gruppen ohne Einschränkungen regelmäßig stattfinden zu lassen.

Auch in diesem Jahr der Herausforderungen gelang es dank der fachlichen Leistungen und auch des persönlichen Engagements sowohl unserer Teams als auch unserer Kooperationspartner*innen und der zahlreichen ehrenamtlichen Unterstützer*innen wieder, den Menschen mit guten Ergebnissen Hilfe im Leben zu leisten. Danken möchten wir unseren Klienten*innen für ihr Vertrauen.

Eine ausreichende Finanzierung ist die Grundlage unserer Arbeit; hier gilt unser Dank dem Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege als Hauptkostenträger sowie der Regierung von Mittelfranken für ihre finanzielle und immaterielle Unterstützung, dem Bezirk Mittelfranken, der evangelischen Landeskirche Bayern, unseren Stiftungen, insbesondere der Deutschen AIDS-Stiftung und dem PKV-Verband, ohne die unsere Arbeit mit zugewanderten Menschen in der gegebenen Qualität und in diesem Ausmaß nicht möglich wäre, unseren Spenderinnen und Spendern, dem Diakonischen Werk Bayern und natürlich unserer Trägerin, der Stadtmission Nürnberg e. V.

i.V. Gabriele Koszanowski
Bereichsleiterin Beratungsdienste

i.A. Sarah Armbrecht
Einrichtungsleiterin

Die AIDS-Beratung Mittelfranken 2022

Die AIDS-Beratung Mittelfranken ist eine von zehn Psychosozialen Aids-Beratungsstellen in Bayern. Hauptkostenträger ist das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, Träger die Stadtmission Nürnberg. Die regionale Zuständigkeit der AIDS-Beratung Mittelfranken umfasst den Regierungsbezirk Mittelfranken.

Zur AIDS-Beratung Mittelfranken gehört das ***Betreute Einzelwohnen für Menschen mit seelischer und schwerer körperlicher Erkrankung, insbesondere HIV,*** nach §99 SGB IX für psychisch und suchtkranke Menschen. Es umfasst 26 Plätze für volljährige Menschen.

Ziele und Aufgaben

Die Psychosozialen Aids-Beratungsstellen haben folgende Ziele:

- Aufklärung der Allgemeinbevölkerung über die Immunschwächekrankheit AIDS und über Wege zur Vermeidung einer Infektion,
- Abbau von Ausgrenzung und Stigmatisierung von HIV-infizierten Menschen durch sachgerechte Information,
- Förderung eines realistischen, eigenverantwortlichen und reflektierten Umgangs mit der HIV-Infektion bei Betroffenen.

Die Hauptaufgaben bestehen in der Präventionsarbeit (Aufklärung, insbesondere von Risikogruppen und jungen Menschen, zielgruppenorientierte Informations- und Aufklärungsveranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit für Risikogruppen und die Allgemeinbevölkerung und Fortbildungen für spezifische Berufsgruppen), in der Beratung der Allgemeinbevölkerung bei Fragen rund um das Thema HIV/AIDS sowie in der Beratung und psychosozialen Unterstützung von HIV-infizierten Menschen und ihren Angehörigen.

Das Betreute Einzelwohnen bietet sozialpädagogische Begleitung für Klientinnen und Klienten in den Bereichen: Umgang mit den Auswirkungen der Krankheit/Behinderung, Aufnahme und Gestaltung persönlicher Beziehungen, Selbstversorgung und Wohnen, Arbeit/arbeitsähnliche Tätigkeit/Ausbildung, Tagesgestaltung/Freizeit. Der Umfang der Begleitung umfasst ca. 2 - 6 Stunden pro Woche. Im Jahr 2022 hatte das Betreute Einzelwohnen 26 Plätze.

Prävention und Aufklärungsarbeit

Im dritten Jahr der Corona-Pandemie konnten die Präventionsangebote zunehmend wieder in Präsenz erbracht werden. Die Beratungsstelle schulte Fachkräfte des Gesundheitswesens, bot Workshops für junge Menschen in Schulen, beruflichen Bildungseinrichtungen, in der Jugendarbeit und in der Jugendhilfe an und nahm teil an Großveranstaltungen wie den Jugendfilmtagen in Erlangen und Nürnberg oder Rock im Park.

Bewährte Kooperationen und Angebote wie die „AIDS-Woche“ in Ansbach konnten wieder in der gewohnten Form stattfinden, so dass die Beratungsstelle gemeinsam mit dem Gesundheitsamt Ansbach in den beiden Mittelschulen den „AIDS-Parcours“ anboten und bei dieser

Gelegenheit alle neunten Klassen in den zentralen Fragen der sexuellen Gesundheit und der HIV-Prävention schulten.

Auch auf Veranstaltungen der queeren Community wie dem CSD war die Beratungsstelle wieder wie gewohnt vertreten. Auf der Abschlussveranstaltung der Pride Weeks im August 2022 erreichte das HIV-Schnelltest-Angebot am Stand der AIDS-Beratung viele Menschen aus der queeren Szene niederschwellig und direkt. Aufgrund des großen Erfolgs der Aktion wird sie auch in den Folgejahren angeboten werden.

Erstmalig unterstützten Stadtmission Nürnberg e. V. und Diakonie Erlangen e. V. öffentlichkeitswirksam gemeinsam mit ihrer Beratungsstelle die Anliegen der Demonstration zum Christopher Street Day. Unter dem Demo-Motto „Sichtbarkeit schafft Sicherheit" waren Mitarbeitende aus allen Bereichen als Fußgruppe sichtbare Vertreter*innen der diskriminierungsfreien und diversitätsorientierten Wertehaltung der Diakonie.

Um den geänderten Gewohnheiten der jüngeren Zielgruppen entgegen zu kommen, baute die Beratungsstelle das bestehende digitale Angebot weiter aus. So fanden gemeinsame Aktionen mit Netzwerkpartner*innen wie connect e. V. und DigitalStreetwork statt, die die Präsenz der Beratungsstelle im digitalen öffentlichen Raum stärkten. Zudem betrieb die AIDS-Beratung mit dem „Zoom-Room" während der letzten Phase des Lockdowns ein wöchentliches offenes Online-Beratungsangebot. Hier konnten ratsuchende Menschen mit ihren Anliegen anonym direkten Kontakt mit den Berater*innen im digitalen Beratungsraum aufnehmen und individuelle Beratung erhalten.

Weiterhin Kernstück der medialen Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtung sind die sozialen Medien. Speziell der Instagram-Channel der Beratungsstelle erfreut sich einer stabil wachsenden Zahl an Abonnenten*innen und wird sowohl von Einzelpersonen als auch von Organisationen des dienstlichen Umfelds und überregionalen Institutionen der AIDS-Arbeit wahrgenommen. Das Medium Internet ist zu einer unentbehrlichen Plattform für die Präventionsarbeit geworden.

Wertvolle Weiterentwicklungen für die anonyme Online-Beratung gab es durch den Relaunch des Beratungsportals der Diakonie Deutschland. Hier ist die Beratungsstelle nun über die gewohnte anonyme Mail-Beratung hinaus auch in der Lage, einen datenschutzkonformen dialogischen Chat anzubieten und Personen anonym per Video oder Sprachübermittlung zu beraten.

Die Peer-Beratungsansätze der Beratungsstelle wurden in Kooperation mit der Technischen Hochschule Georg-Simon Ohm Nürnberg weiter ausgebaut. Neben MAPF – einem Präventionszugang von jungen Menschen mit Migrationsbiographie für junge Menschen mit Migrationsbiographie in Schulen und Einrichtungen – sowie PePe&LiLo – einem Präventionszugang für Schulen, Jugendarbeit und Jugendhilfe, in dem junge Menschen Gleichaltrige in Fragen der sexuellen Gesundheit schulen und als erste Ansprechpersonen bei Fragen fungieren – begann im Wintersemester 2022/23 ein Seminar für Studierende der sozialen Arbeit. In diesem Rahmen vermitteln Berater*innen der AIDS-Beratung Wissen zu sexueller Gesundheit, stellen wirksame Präventionsmethoden vor und schulen die Studierenden in diskriminierungsfreien Zugängen zu Sexualitäten von Menschen. Die Teilnehmer*innen werden nach dem Erwerb fachlichen Wissens und der Entwicklung von Präventionsformaten für Studierende im Sommersemester 2023 ihre Kenntnisse in Form einer regemäßigen Peer-Sprechstunde in der Hochschule sowie in Präventions-Workshops für die Studierenden ein-

bringen. Dabei wird die Beratungsstelle die Begleitung des Projekts anfangs durch Präsenz zu den Peer-Beratungsangeboten und Begleitung der Präventionsangebote und im Verlauf als beratende Fachstelle übernehmen.

Die Präventionsarbeit für Risikogruppen konnte im dritten Jahr der Pandemie durch aufsuchende Arbeit in den Strukturen der Suchthilfe und der Beratungsstellen für Sexarbeitende gewährleistet werden. Eine erhebliche Verbesserung in der aufsuchenden Arbeit für Sexarbeitende stellte die Kooperation mit dem Projekt KIM dar. Gemeinsam gelang es durch regelmäßige Besuche im Rotlichtbezirk und auch in den Häusern, den Kontakt zu den dort Tätigen wieder zu knüpfen und zunehmend auch Beratungsgespräche führen zu können.

Die Präventionsveranstaltungen in Zahlen

Zielgruppe	Teilnehmer*innen oder erreichte Personen
Risikogruppenspezifische Aufklärung	1883
Risikogruppenspezifische mediale Öffentlichkeitsarbeit	745
Aufklärung für die Allgemeinbevölkerung	9554
Öffentlichkeitsarbeit für die Allgemeinbevölkerung	55920
Schulung, Beratung und Fortbildung für Fachkräfte	432

Beratungsarbeit und HIV-Schnelltest

Auch im dritten Jahr der Corona-Pandemie gelang es der Einrichtung, die Leistungen der Beratungsstelle und des ambulant betreuten Wohnens lückenlos aufrechtzuerhalten. Sowohl Klienten*innen der Beratungsstelle als auch die Leistungsberechtigten des betreuten Wohnens wurden so im gewohnten Umfang beraten und begleitet.

Mit Beginn des Kriegs in der Ukraine erlebte die Beratungsstelle eine erhebliche Steigerung der Beratungsbedarfe. Menschen aus dem Kriegsgebiet benötigten Unterstützung bei der Fortführung ihrer bestehenden Behandlung, wandten sich teilweise mit multiplen gesundheitlichen Fragestellungen an die Beratungsstelle oder suchten Rat im Hinblick auf ihre Kinder mit HIV. Es gelang durch tragfähige Netzwerke, rasch eine bedürfnisorientierte Beratung anzubieten. Die Kooperation mit dem medizinischen System, mit den Behörden der Region und auch mit der Fachstelle für Asylgesundheit ermöglichte gute Beratungsverläufe auch in komplexen und multiproblematischen Fragestellungen. Dabei sind auch die Leistungen der geschulten Sprachmittler*innen der AIDS/Beratung besonders hervorzuheben. Da sie auch bei Einsätzen außerhalb der Beratungsstelle oder bei Bedarf telefonisch zur Verfügung standen, war es möglich, viele Fälle innerhalb einer kurzen Zeitspanne zu bearbeiten und damit auch die Behandlung bestehender Infektionen wirksam weiterzuführen.

Beratungen für Klienten*innen mit HIV und anonyme Beratungen für ratsuchende Menschen ohne bekannte HIV-Diagnose fanden im Rahmen von Präsenzterminen in der Beratungsstelle sowie telefonisch, schriftlich, per Email, in der Onlinesprechstunde, im Online-Chat oder an Orten außerhalb der Beratungsstelle statt. Unter den anonymen Beratungen waren 148 individuelle Testberatungen und Testungen mit dem HIV-Schnelltest in der Beratungsstelle.

Das Angebot der Gehörlosenaidsberatung wurde von insgesamt neun Menschen im Lauf des Jahres in Anspruch genommen.

Die erneute Steigerung der Inanspruchnahme von HIV-Tests in der Beratungsstelle zeigt deutlich den Bedarf der unterschiedlichen Zielgruppen an Testberatung und –durchführung. Die Mitarbeitenden der Beratungsstelle sind seit dem Herbst des Jahres nun alle qualifiziert, Schnelltests ohne Arzt*Ärztin (HIV, HCV, Syphilis) anzubieten. Dies ermöglicht eine auch in Zukunft individuelle und niederschwellige Testung von ratsuchenden Personen in der AIDS-Beratung Mittelfranken.

Die Arbeit für Ratsuchende und Klienten*innen in Zahlen

Zielgruppe	Teilnehmer*innen oder erreichte Personen
Persönliche Beratung für Menschen ohne HIV-Diagnose	336
Individuell durchgeführte HIV-Tests	148
Beratungskontakte für Menschen mit HIV	518
Beratungskontakte für Angehörige	13
Beratungskontakte für das dienstliche Umfeld	168

Gruppen und Freizeitangebote

Das mittlerweile gut etablierte „Kunterbunte Kaffeekränzchen“ konnte durch die gelockerten Corona-Regelungen im Jahr 2022 durchgehend in Präsenz stattfinden. Es war auch in diesem Jahr ein Forum der moderierten Selbsthilfe für teilweise langjährige und dadurch in der Krankheitsbewältigung bereits erfahrene Klienten*innen. Genauso war das Kaffeekränzchen auch eine Anlaufstelle für Menschen mit neuer Diagnose, die in der Runde Unterstützung in der Verarbeitung der Diagnose und hilfreiche Vorschläge für das Leben mit der stigmatisierten chronischen Infektion fanden. Auch das soziale Miteinander als solches war allen Mitgliedern der Kaffeetafel wichtig, so dass das „Weihnachts-Kaffeekränzchen“ am Jahresende ein gemeinsamer Rückblick in festlicher Atmosphäre war.

Die Mitglieder der Frauen-Gruppe „Positiv mittendrin“ bevorzugten aufgrund ihres mittlerweile hohen Lebensalters auch in diesem Jahr die Veranstaltungsform einer Telefonkonferenz. Die gemeinsamen „Calls“ fanden in unregelmäßigen Abständen und unterschiedlicher Besetzung statt. Sie widmeten sich oft individuellen Anliegen der Mitglieder und waren durch das langjährige Miteinander der Teilnehmerinnen eine Gelegenheit zum vertrauensvollen Austausch.

Die Gruppe der Menschen mit Migrationsbiographie traf sich unregelmäßig in Präsenz in den Räumen der Beratungsstelle. Themen waren der Austausch über die ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich der Prävention, über community-bezogene Fragen und auch über die Bedürfnisse der neuankommenden Menschen mit HIV.

Nach langer Zeit fanden im Jahr 2022 erstmalig wieder Familien mit hiv-positiven Kindern in die Beratung. Dank einer großzügigen Spende konnte die Stelle für diese besondere Zielgruppe auch geeignete Möglichkeiten zum Austausch realisieren. Höhepunkt für alle war ein gemeinsamer Besuch im Tiergarten bei sommerlichen Temperaturen und einigem an Eis. Themen wie: „wie erkläre ich meinem Kind die Infektion und ihre Behandlung", „in welchem Alter braucht mein Kind welche Informationen" oder „welchen Umgang haben KiTas in Deutschland mit HIV" konnten in locker-sommerlicher Atmosphäre ganz unkompliziert miteinander besprochen werden.

Ein Höhepunkt des Jahres war das 35jährige Jubiläum der AIDS-Beratung Mittelfranken. Es wurde mit rund 35 Gästen feierlich begangen. Nach einer Andacht und einer Zeitreise durch die Jahrzehnte der AIDS-Arbeit in Mittelfranken genossen die Anwesenden gemeinsam bei Speis' und Trank den sonnigen Mai-Abend im Garten. Die Gespräche drehten sich um drei Jahrzehnte, in denen vertraute Menschen mit HIV oder an AIDS verstorben waren, in denen die Stelle Strukturen für Betroffene und ihre Familien aufgebaut hatte, in denen der medizinische Fortschritt immer mehr eine gute Lebensqualität und –erwartung zuließ und in denen viele Klienten*innen zu unverzichtbaren Säulen in der Prävention sowie im Mentoring neudiagnostizierter Menschen geworden waren. Es herrschte Einigkeit, dass die partizipativen Ansätze der AIDS-Beratung Mittelfranken sowohl ein wertvoller Beitrag zum Empowerment von Menschen mit HIV als auch eine geschätzte und vertrauenswürdige Gemeinschaft ermöglichen.

Gruppen, Freizeit und Feste

Angebot	Anzahl der Termine
Erfahrungsaustausch HIV-Positive	16
Erfahrungsaustausch Frauen	14
Erfahrungsaustausch Menschen mit Migrationsbiographie	4
Jubiläum	1

Qualitätssicherung und Personelles

Neben den Aufgaben der Prävention und der Beratung sowie der Tätigkeit als mittelfränkische Fachstelle stand auch im Jahr 2022 wieder die Qualitätsentwicklung und –sicherung der Arbeit im Zentrum des Bemühens. So wurden im Jahreslauf für Fortbildungen der Mitarbeitenden, die Anleitung der Praktikantinnen und Teambesprechungen sowie Fallsupervision und –beratung insgesamt 500 Arbeitsstunden (Gesamtzahl für alle Mitarbeitenden) investiert.

Die Beratungsstelle verfügt über insgesamt vier hauptamtliche Berater*innen (darunter die Einrichtungsleitung), zwei Verwaltungskräfte, eine Praktikanten*innen-Stelle für Studierende der sozialen Arbeit sowie 35 ehrenamtliche Mitarbeitende.

Im Jahr 2022 kam es zu personellen Veränderungen im Bereich der Berater*innen und im Sekretariat der Einrichtung. Die Praktikumsstelle stand zwei Studierenden jeweils sechs Monate als Praxis-Erfahrung zur Verfügung.

Das ehrenamtliche Engagement in der Stelle bleibt konstant hoch und verteilt sich auf 35 Personen in sehr unterschiedlichem Lebensalter sowie aus zahlreichen Berufsfeldern. Zu den Stärken des Ehrenamts in der AIDS-Beratung Mittelfranken gehören die diversen Sprachkompetenzen sowie die sorgfältige Schulung der Engagierten, die dadurch im Mentoring oder in der Prävention unterstützen können.

Personal der AIDS-Beratung Mittelfranken

Funktion	**Berufsbezeichnung**	**Zeitraum**
Leitung	Diplom-Psychologin	ganzjährig
Prävention und Beratung	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	ganzjährig
	Sozialpädagogin (B.A.)	ganzjährig
	Sozialarbeiter (B.A.)	ganzjährig
	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Bis Februar
	Praktikantin	ganzjährig
Betreutes Einzelwohnen	Sozialarbeiterin (B.A.)	ganzjährig
	Sozialarbeiterin (B.A.)	ganzjährig
	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	ganzjährig
	Sozialarbeiterin (B.A.)	Mai-Dez.
	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	ganzjährig
Verwaltung	Verwaltungskraft	ganzjährig
	Verwaltungskraft	Bis Mai
	Verwaltungskraft	Ab Juli
Ehrenamtliche (Prävention, Sprachmittlung und Gehörlosenberatung)	35 Ehrenamtliche	

Das Jahr 2022 in der AIDS-Beratung Mittelfranken

Die Ukraine in der Beratungsstelle

Mit dem völkerrechtswidrigen russischen Angriffskrieg auf die Ukraine im Februar 2022 begann eine Flüchtlingsbewegung, die laut AZR allein in Bayern 152.000 Menschen aus der Ukraine hat neu ankommen lassen.

Besondere Bedeutung hatte das auch für die Arbeit der AIDS-Beratung Mittelfranken, da die Ukraine eine vergleichsweise hohe Prävalenz von HIV in der Gesamtbevölkerung aufweist. Zu Kriegsbeginn gab es in der Ukraine bei einer Gesamtbevölkerung von ca. 41 Millionen geschätzt 260.000 Menschen mit einer HIV-Infektion (das entspricht gut 1% der Bevölkerung).

Der zu Kriegsbeginn dadurch bereits erwartbare Zuzug von Menschen mit HIV in den Regierungsbezirk Mittelfranken wurde durch die AIDS-Beratung proaktiv aufgegriffen. So stellten wir sehr rasch Basisinformationen in ukrainischer und russischer Sprache für die Erstaufnahmestrukturen und die Anlaufstellen für Menschen aus der Ukraine zur Verfügung. Wir informierten über unsere Social-Media-Kanäle über unser Beratungsangebot und waren dadurch bereits in den ersten Wochen nach Kriegsbeginn für Betroffene leicht auffindbar. In den bestehenden Netzwerken der medizinischen und psychosozialen Versorgung von Menschen mit HIV gelang die Zusammenarbeit trotz der hohen Belastung anhaltend gut, was der langjährigen gemeinsamen Erfahrung zu verdanken ist.

UA

Діагноз: ВІЛ-інформація

Мы надаэмо інформаційну підтримку ВІЛ - інфікованим іхнім сімям, друзям, а також усім, хто потребуэ наступних питань:

ВІЛ - СПІД
. допомогу у выборі лікаря
. допомога у боротьбі з хворовою

Наша консультація проводиться:
. безкоштовно
. без осуду та дискримінації

Консультація проводиться німецькою, англійською та іншими мовами, по можливости за допомогою перекладачів.

Назначення в 0911-322-500
aids-beratung@stadtmission-nuernberg.de

Stadtmission Nürnberg

Krellerstraße 3
90489 Nürnberg
www.stadtmission-nuernberg.de

Über das gesamte Jahr 2022 befasste sich die Beratungsstelle mit zahlreichen Beratungsanfragen von Menschen aus der Ukraine und ihrem Unterstützungsnetzwerk aus Angehörigen und ehrenamtlichen Helfer*innen. Von mehr als insgesamt 100 anonymen Beratungen per Telefon, Chat und Videoberatung sowie 30 Beratungsverläufen unter dem Jahr waren zum Jahresende 12 Personen aus der Ukraine zu neuen, längerfristigen Klienten*innen der Stelle geworden.

Beratungsanlass war v. a. zu Beginn des Krieges weit überwiegend die lückenlose Fortsetzung der medikamentösen Behandlung. Hierbei war die Lotsenfunktion der Beratungsstelle wichtig für die Betroffenen, da es häufig zu Hürden in der Überleitung der Behandlung kam. Es mussten Kontakte zu den Sozialämtern geknüpft werden, unkomplizierte Überbrückungshilfen für die Versorgung mit passenden Medikamenten gefunden werden und auch Menschen im ländlichen Raum die Behandlung in den Städten durch geeignete Unterstützung ermöglicht werden.

Auch Komorbiditäten wie Hepatitis-C-Infektionen oder Tuberkulose benötigten Aufmerksamkeit und enge Kooperation mit dem Gesundheitswesen. Dies war in vielen Fällen durch die angespannte Versorgungslage – die Systeme arbeiteten über Monate an ihrer Kapazitätsgrenze – ein Kraftakt, der von allen Akteuren*innen Flexibilität erforderte.

Der Rückgriff auf bestehende Netzwerke aus der langjährigen Erfahrung der Beratungsstelle mit HIV-betroffenen Menschen aus sogenannten Hochprävalenzländern und ihren spezifischen Behandlungsbedarfen brachte auch in komplexen Fragestellungen gute Ergebnisse.

Seit vielen Jahren erstmals wieder Thema in der Beratungsarbeit war die Behandlung von Kindern mit HIV. Hier konnte der medizinische Bedarf durch die Uniklinik Erlangen optimal versorgt werden, während die psychosoziale Beratung durch die AIDS-Beratung Mittelfranken erfolgte und bedürfnisorientiert zur raschen Integration beitragen konnte.

Das HIV-Outing gegenüber dem sozialen Umfeld war für viele Ratsuchende ein wichtiges Thema. Hier galt es, individuell passende Lösungen für jeden Menschen zu finden. Da viele der Ratsuchenden bei Familie oder Freunden untergekommen waren, waren diese auch in der Alltagsbewältigung wichtige Ressourcen. Es brauchte deswegen oft eine sorgsame Abwägung zwischen der Angst vor Stigmatisierung bei Offenlegung gegenüber dem Umfeld und andererseits dem möglichen Verzicht auf Unterstützung durch eben dieses Umfeld bei Geheimhaltung der Diagnose.

Ebenso war es wichtig, den Menschen aus der Ukraine die Rahmenbedingungen des Lebens mit HIV in Deutschland nahe zu bringen. Wir machten aufmerksam auf das Recht, diskriminierungsfrei behandelt zu werden ebenso wie auf die weitgehende Normalisierung des Lebens mit einer gut behandelten HIV-Infektion, die zumeist keine Feststellung einer Behinderung mehr begründet.

Notwendig war in vielen Fällen auch eine Weitervermittlung der ratsuchenden Personen nach der Erstversorgung der medizinischen Bedarfe. So hatten die Kriegserfahrung und die Fluchterlebnisse bei Betroffenen zu Traumatisierungen geführt, die therapeutischer Hilfe bedurften. Es gab v. a. in den ersten Wochen nach Beginn des Kriegs migrationsspezifische Fragen zur gesundheitlichen Versorgung. Im weiteren Verlauf brauchte es oft auch zur Betreuung und Förderung von Kindern Unterstützung.

In ihrer Beratungsarbeit konnte die AIDS-Beratungsstelle Mittelfranken zumeist auf eine gute Gesundheitskompetenz der Menschen mit HIV zurückgreifen. Weit überwiegend waren die Menschen aus der Ukraine mit der Behandlung ihrer chronischen Infektion sehr gut vertraut. Die Medikation konnte in den meisten Fällen lückenlos weitergeführt werden.

Eine große Herausforderung in der Beratung und Begleitung der Menschen aus der Ukraine war der plötzlich eintretende massive Mehrbedarf an Sprachmittler*innen. Hier gilt unsere größte Anerkennung unseren geschulten ehrenamtlichen Dolmetscher*innen. Nur durch ihre Bereitschaft zu flexiblen und oft über die eigentlich möglichen Kapazitäten hinausgehenden Einsätzen war es für uns möglich, die Beratung und Begleitung sowie die Lotsenfunktion für Betroffene und Fachkräfte zu gewährleisten.

Ebenso dankbar sind wir der Deutschen AIDS-Stiftung DAS sowie der Stadtmission Nürnberg e.V. für die rasche und unkomplizierte monetäre Unterstützung der ungeplanten und daher auch nicht vom Haushalt der Stelle gedeckten Kosten für Sprachmittlung sowie Fahrtkosten und auch die Zwischenfinanzierung von Medikamenten.

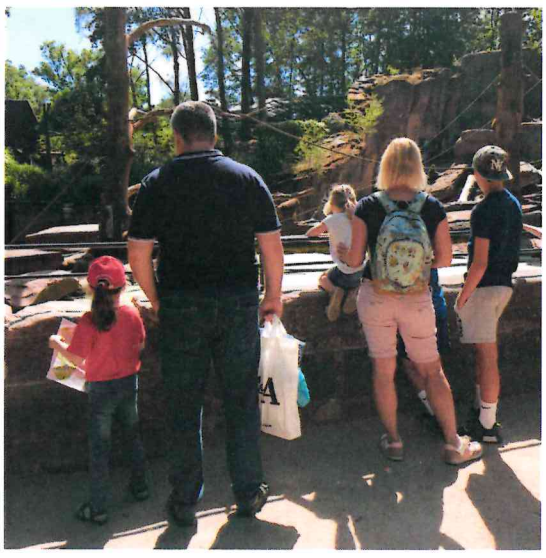
Erfahrungen austauschen, gemeinsam aktiv sein und das Leben feiern

Seit 35 Jahren ist die Beratungsstelle für ihre Klienten*innen immer auch ein Ort des miteinander Lebens. Waren es in den Anfangszeiten die gemeinsamen Ferienfreizeiten, der Wochenendbrunch oder auch die Kindergruppen, so sind es heute gemeinsame Unternehmungen und auch das regelmäßig stattfindende „Kunterbunte Kaffeekränzchen", die die Menschen mit HIV zum Erfahrungsaustausch nutzen.

Auch im Jahr 2022 hat sich die Kaffeetafel vergrößert, denn neue Mitglieder sind dazu gekommen. Sie wurden willkommen geheißen von erfahrenen Experten*innen in eigener Sache, denn das „Kunterbunte Kaffeekränzchen" verfügt gemeinsam über weit mehr als hundert Lebensjahre mit HIV. So kann es Menschen mit einer Neudiagnose nach dem ersten Schock bei der Krankheitsbewältigung helfen, Menschen zu begegnen, die schon lange und gesund mit der Infektion leben. Es werden Tipps ausgetauscht und auch Geschichten von damals und heute erzählt. Es wird gemeinsam gelacht, geschimpft und manchmal auch geweint. Die Mitglieder der Kaffeetafel sind eine vielfältige Gemeinschaft aus allen Generationen, Herkünften und sexuellen Orientierungen. Was sie verbindet, ist die Offenheit für das Leben und die Freude an der Gemeinschaft.

Das zeigt sich durch das ganze Jahr, denn die Kaffeetafel ist alle zwei Wochen gedeckt. Sie bietet neben dem gemütlichen Beisammensein ausreichend Themen, die durch die Berater*innen moderiert werden und der angeleiteten Selbsthilfe dienen. Das Erfahrungswissen der Menschen mit HIV steht dabei im Mittelpunkt. Ihre gegenseitige Unterstützung trägt auch in schwierigen Phasen des Lebens mit HIV.

Das schätzen alle Gäste der Kaffeetafel gleichermaßen, weswegen sie auch im dritten Jahr guten Zulauf hat, im Sommer auch mal draußen im Garten und im Winter als Adventskaffee mit weihnachtlichen Evergreens und Geschichten von Weihnachten aus aller Welt. Dazwischen ist immer genug Raum für gemeinsame Unternehmungen und Freude am Leben.



Festrede zum Jubiläum „35 Jahre AIDS-Beratung Mittelfranken“ am 18.05.2022

Wir sind heute hier und feiern nach zwei Jahren Pause endlich wieder gemeinsam ein sommerliches Fest. Ein wenig anders als sonst – innen tragen wir Maske und draußen tun wir das nicht – dafür tun wir es endlich wieder.

Es gibt sogar einen Grund, warum wir gerade heute feiern. Heute vor 35 Jahren - das war 1987 - begann die Beratungsstelle als eine der ersten in Bayern ihre Arbeit. In der Pirckheimer Straße 16a war das, im Keller.

Es war ein historisches Jahr in der HIV/AIDS-Geschichte. Das erste Medikament wird zugelassen (Zidovudin) und in England entsteht die erste Krankenhausabteilung für Menschen mit HIV. Prinzessin Diana eröffnet sie und zeigt keine Angst vor den Menschen, sie umarmt Patienten*innen und gibt damit ein wichtiges Signal für das Leben, gegen das Stigma und die Ausgrenzung.

Rita Süßmuth hatte es zur gleichen Zeit in Deutschland mit viel Energie und Expertise geschafft, sich gegen die blinde Angst durchzusetzen. Die Politik rückt ab vom Gedanken, mögliche Virusträger*innen zu behandeln wie gefährliche Biowaffen. Es entstehen Kampagnen zur Aufklärung, sie rufen auf zu Selbstverantwortung und richten sich gegen Diskriminierung und Stigmatisierung. Solidarität mit Betroffenen wird spürbar und das Wissen wächst. Dennoch ist eine HIV-Infektion damals noch der Beginn einer lebensbedrohlichen und lebenszeitverkürzenden Erkrankung.

Das ändert sich erst 1995, als die erste wirksame Therapie am Markt verfügbar wird. Es ist jetzt möglich, damit Menschen in den Ländern der sogenannten „First World“ mit HIV dauerhaft erfolgreich zu behandeln und vor dem Tod zu bewahren. Anders ist das in den Ländern des Südens, Afrika erlebt HIV/AIDS als Todesursache Nummer 1 und verantwortlich dafür ist die Weigerung der Weltpolitik, auf das Patentrecht der Pharma-Industrie Einfluss zu nehmen.

Die Medizin macht in den darauffolgenden Jahren rasante Fortschritte, so dass HIV im Jahr 2022 eine der chronischen Erkrankungen geworden ist, die das Leben nicht früh beenden und die Lebensqualität nicht wesentlich einschränken.

In der jüngeren Vergangenheit ist es dann sogar gelungen, die Behandlung fast aller Menschen so wirksam zu gestalten, dass die Therapie zur sicheren Übertragungsprävention geworden ist. HIV ist heute unter Therapie nicht mehr übertragbar. Nicht beim Sex, nicht in der Schwangerschaft und nicht beim Stillen. Es hat sich viel getan in den letzten 35 Jahre. Auch bei uns. Das Wohnprojekt aus den Anfangsjahren ist seit 2001 abgelöst vom betreuten Wohnen. Das betreute Wohnen unterstützt seitdem Menschen mit HIV in deren eigenem

Wohnraum in Nürnberg und Fürth. Seit 2014 ist das betreute Wohnen sowohl für Menschen mit als auch ohne HIV zuständig.

Wir haben es aus dem Keller der Pirckheimer Straße über den ersten Stock in der Rieterstraße in den dritten Stock des Christine-Kreller-Hauses geschafft. Seit 2017 ist die AIDS-Beratung Mittelfranken nun schon Teil des Beratungszentrums der Stadtmission. Und bietet ihren Klienten*innen kurze Wege zu den anderen Beratungsdiensten sowie den Ratsuchenden der anderen Einrichtungen ein ganz selbstverständliches Bild von HIV. Denn HIV ist hier einfach ein Thema unter vielen.

Und was ist geblieben aus und in 35 Jahren? Eigentlich ja fast nur das Gute. Es sind Menschen, die uns begleiten von Anfang an. Als Ehrenamtliche und als Experten und Expertinnen. Es sind Angebote, die wir machen. Beratung in allen Sprachen der Ratsuchenden, Prävention auch in der Muttersprache, Veranstaltungen mit Positiv Mittendrin. Es sind unsere Gruppen, die sich immer wieder den Bedarfen anpassen. Kindergruppe, Frauengruppe, Gruppe für Menschen mit Migrationsbiographie und das kunterbunte Kaffeekränzchen.

Wir haben ein tragfähiges Netzwerk mit vielfältigen Partnern und Partnerinnen. Da ist der Verein „Gemeinsamer Arm gegen AIDS“, da sind die Schwerpunktpraxen, die Suchthilfestruktur, die Hilfen für Menschen in Sexarbeit und viele, viele Organisationen, die wir regelmäßig besuchen. Da sind wir, die sich in den letzten Jahren immer mehr geöffnet haben für die Vielfalt des Lebens und die heute (endlich) ganz selbstverständlich als Stadtmission e.V. an der CSD-Demo teilnehmen.

Und nicht zuletzt: da ist die Förderung durch das Ministerium für Pflege und Gesundheit. Auch nach 35 Jahren erhalten wir den maßgeblichen Anteil unserer Finanzierung von dort. Auch die evangelische Landeskirche beteiligt sich in einem erheblichen Ausmaß an unseren Kosten. Das macht es uns möglich, auch nach 35 Jahren noch unsere Arbeit fortzusetzen und darüber sind wir dankbar und froh.

Und was bleibt noch offen?

HIV bedeutet Stigma. Das erleben Menschen mit HIV bis heute. Viele behalten ihre Infektion deswegen für sich. Gerade deswegen sind wir stolz, dass die Stadtmission seit letztem Jahr ganz offiziell als große Arbeitgeberin im Regierungsbezirk Mittelfranken ein Zeichen setzt. Bei uns sind Menschen mit HIV willkommen! Als Kollegen und Kolleginnen genauso wie als Klienten und Klientinnen. Seit 2021 ist die Stadtmission deswegen Mitglied beim Bündnis „positiv arbeiten“.

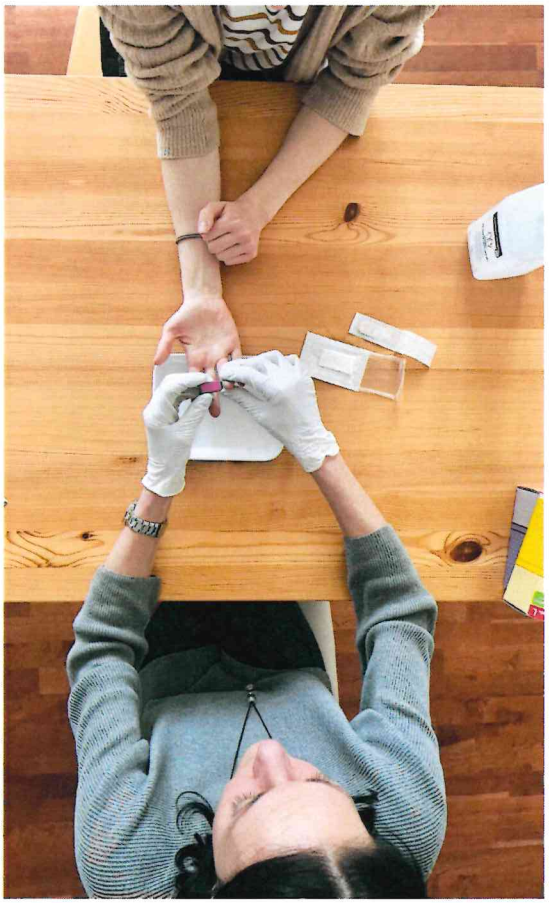
Darauf sind wir stolz. Bei uns sind die Türen offen und bei uns gibt es Hilfe im Leben – für alle Menschen!

Unser Beitrag zu Safer Sex 3.0 – testen, testen, testen

Safer Sex 3.0 gilt als Schlagwort für die aktuelle weltweit verbreitete Strategie zur Bekämpfung der HIV- Pandemie und bildet sozusagen das „neue Trio" der Präventionsstrategien.

Zu diesen Drei gehört nach wie vor das Kondom, das zuverlässig davor schützt, dass das HI-Virus während eines Sexualkontakts in den Körper oder auf die Schleimhäute gelangen kann.

Einen ebenso zuverlässigen Schutz bietet mittlerweile auch die sogenannte Präexpositionsprophylaxe PrEP, die dank guter Studienlage und sinkenden Infektionszahlen vor allem bei Männern, die Sex mit Männern haben (MSM) als Hauptnutzern überzeugen kann. Hier werden bestimmte HIV-Medikamente eingenommen, um eine mögliche Infektion zu verhindern. Für bestimmte Zielgruppen werden diese Medikamente von den Krankenkassen als Kassenleistung übernommen, neben MSM sind das beispielweise Menschen, die in der Sexarbeit tätig sind und ein dementsprechend höheres Risiko für eine HIV-Exposition haben.



Die dritte Säule des neuen Safer Sex ist der Schutz durch Therapie. Menschen, die wegen ihrer HIV-Infektion behandelt werden und ihre Medikamente zuverlässig einnehmen, sind nach einer bestimmten Behandlungsdauer und einem Absinken der Viruslast unter die Nachweisgrenze nicht mehr infektiös und können die Infektion somit nicht mehr übertragen.

Letzteres setzt allerdings vor allem voraus, dass die HIV-Infektion auch diagnostiziert wird. Dies ist laut einer Schätzung des Robert Koch Institutes (RKI) bei ca. 12 000 Menschen in Deutschland aus verschiedensten Zielgruppen jedoch noch nicht der Fall. Sie leben mit einer nicht bekannten HIV-Infektion und damit auch mit dem Risiko eines schwereren Krankheitsverlaufs sowie einer unbewussten Weitergabe des Virus an Sexpartner*innen.

Das bedeutet, dass der Erfolg der HIV- Prävention weiterhin maßgeblich davon abhängt, so viele Menschen wie möglich mit breitgestreuten Test- und Testinformationsangeboten zu erreichen.

Umso mehr freut es uns als AIDS- Beratung Mittelfranken, das seit vergangenem Jahr alle Mitarbeitenden dazu ausgebildet sind, HIV- Schnelltests durchzuführen und wir deshalb mit einer vielfältigen Auswahl an Testangeboten allen Testinteressierten die Möglichkeit zu einem (anonymen) HIV- Test bieten können.

Neben dem Angebot während unserer täglichen Beratungszeiten nach Terminvereinbarung zu testen, haben wir 2022 auch immer wieder zu Testabenden in unsere Beratungsstelle

eingeladen. Diese haben wir vor allem auf unseren Social-Media-Kanälen beworben und konnten einen durchgehend hohen Zulauf registrieren.

Etabliert hat sich zudem unser Testangebot, das wir seit vergangenem Jahr einmal pro Monat in den Räumen der Jakobskirche anbieten. Hier erreichen wir durch die Lage der Räume mitten in der Innenstadt neben der Allgemeinbevölkerung auch zwei unserer spezifischen Zielgruppen – Menschen in der Sexarbeit und Menschen, die intravenös Drogen gebrauchen – besonders niederschwellig.

Während der jährlich stattfindenden bayerischen HIV-Testwochen konnten wir im Jahr 2022 durch die Bewerbung in den Verkehrsmitten der VAG zusätzlich zu unseren anderen Angeboten einen höheren Zulauf an Menschen mit dem Wunsch nach einem HIV-Test verzeichnen.

Unterstützt durch eine Vielzahl von Kooperationspartner*innen nutzen wir in regelmäßigen Abständen die Gelegenheit, besonders vulnerable Zielgruppen auch aufsuchende Testangebote zu machen. So sind wir bei den Kollegen*innen des mudra-Kontaktcafes vor Ort genauso vertreten wie bei den verschiedenen Anlaufstellen für Sexarbeiter*innen, aber auch in der queeren Community mit einem Testangebot beim CSD Nürnberg- Finale und mit Testabenden während der Pride Weeks.

Testangebot CSD Nürnberg 2022 – Wir haben uns getraut!

Unter dem Motto „Alle sagen das geht nicht und dann kam einer und hat es einfach gemacht“ haben wir unseren jährlichen Infostand am CSD Nürnberg 2022 um das Angebot eines HIV- Schnelltests erweitert.

Wie man sich bereits denken kann, sind wir mit der Idee eines HIV- Testangebotes vor Ort am CSD-Finale in den Planungssitzungen nicht nur auf Begeisterung gestoßen. Kriti-

ker*innen fanden vor allem die ausgelassene Party-Stimmung am CSD-Finale nicht passend zu einem möglichen reaktiven HIV-Test. Abhalten konnten uns diese Stimmen allerdings nicht davon, unser Angebot zu realisieren.

Da das CSD-Finale wie kein anderes Ereignis in der Region ein Ort der queeren Community ist und Männer, die Sex mit Männern haben, nach wie vor besonders von HIV-Neuinfektionen betroffen sind, nutzten wir den Anlass bewusst für unser Testangebot. In einem abgetrennten Bereich unseres Stands konnten sich Menschen unkompliziert testen lassen und erhielten 15 Minuten später das Resultat (auf Wunsch im geschützten Rahmen der Innenstadtkirche, deren Räume wir auch an diesem Tag nutzen durften).

So begannen wir also direkt im Anschluss an die Demo 2022 mit unserem Angebot und der große Zuspruch nicht nur von testwilligen Besucher*innen der Veranstaltung sollte uns recht geben. Bis in die Abendstunden konnten wir Interessierte informieren und aufklären und 49 Testungen durchführen.

Der Erfolg dieses Angebotes führt dazu, dass wir auch im Jahr 2023 mit einem Testangebot das breite Rahmenprogramm des CSD Nürnberg ergänzen werden.

Bereits in der ersten Planungssitzung in diesem Jahr wurde unser Angebot vom CSD- Vorstand der vielen positiven Rückmeldungen wegen ausnahmslos begrüßt. Wir freuen uns, dass der HIV-Test so auch bei einem großen Fest der Vielfalt und der Menschenfreundlichkeit seinen Platz gefunden hat.

Social Media

Die Social-Media Kanäle der Beratungsstelle, vor allem der Instagram-Account, bieten den Abonnenten*innen und weiteren Interessierten kontinuierlich eine Vielfalt an Inhalten. Diese erstrecken sich von Infos zu HIV/ AIDS und sexuell übertragbaren Infektionen, über Hinweise auf Testangebote, bis hin zu Einblicken in den Arbeitsalltag der Beratungsstelle.

2022 wuchs nicht nur die Zahl der Abonnenten*innen. Es konnten bis zu 2.000 Konten pro Beitrag erreicht werden. Den Großteil der Interessierten bilden mit 40% die zwischen 25-34 jährigen, gefolgt von den 35-44 jährigen mit 22%.

Auf Facebook spricht die AIDS-Beratung Mittelfranken vorrangig die etwas ältere Zielgruppe an. Darüber hinaus ist das Medium ideal zur Vernetzung mit Kooperationspartner*innen. Neuigkeiten aus dem Bereich der sexuellen Gesundheit erreichen so gezielt auch unser fachliches Netzwerk in Mittelfranken.

Auf unserem YouTube-Kanal war es 2022 v. a. das Format YouTube-Shorts, mit dem wir Menschen durch kurze, oft auch eher amüsante, Videos Einblicke in unseren Arbeitsalltag gewähren konnten. Als kleine „Appetizer“ machen die Clips Menschen neugierig auf unsere Themen und locken so auch auf unsere anderen Kanäle. Spitzenreiter des Interesses im Jahr 2022 waren unsere Praktikantinnen, die mit ihrem „Short“ die meisten Aufrufe bei YouTube generierten.

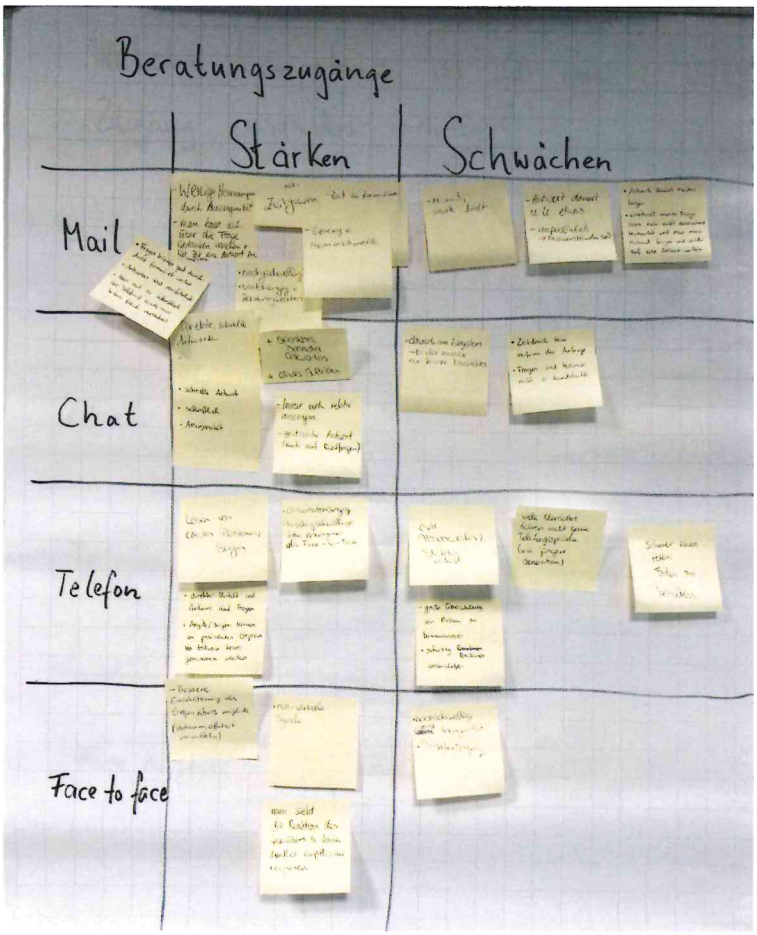
Für unsere Arbeit sind die Social-Media-Kanäle zu wichtigen Plattformen der Präventionsarbeit geworden. Unsere Botschaft wird sichtbar und zu jeder Zeit niederschwellig abrufbar, Nutzer*innen können autonom entscheiden, was sie wann ansehen und Schwellenängste werden abgebaut, da wir vielen Ratsuchenden bereits aus unserer medialen Öffentlichkeits-

arbeit bekannt sind. Es resultieren auch immer wieder neue Kooperationen und gemeinsame Projekte aus der Präsenz in Social Media. Insgesamt ist unsere Präventionsarbeit durch die Nutzung neuer Medien agiler und zielgruppenadressierter geworden, was unseren Zielen sehr zunutze kommt.

Peer-Prävention und Peer-Beratung im Hochschulkontext

Sexuelle Gesundheit geht alle an – am leichtesten spricht es sich darüber in der eigenen Peergroup. Diese Erkenntnis aus der Praxisforschung ist seit vielen Jahren in Peer-Projekten der AIDS-Beratung Mittelfranken umgesetzt worden. So geben im Projekt „MAPF" Menschen mit Migrationsbiographie als ausgebildete Präventionskräfte der AIDS-Beratung Mittelfranken Wissen an Menschen im Asylverfahren und an junge Geflüchtete in Schulen und Einrichtungen weiter. Schulen und Wohngruppen haben die Möglichkeit, von „PePe&LiLo" – einem Peer-Projekt mit jungen Menschen, die von uns als Präventionskräfte geschult wurden - zu profitieren, indem Gleichaltrige Peer-to-Peer Präventionswissen weitergeben oder als Liebeslotsen auch Erstanlaufstelle für Fragen rund um die Sexualität sind.

Im Wintersemester 2022/23 gelang es nun, den Peer-Ansatz auch in den Hochschulkontext einzubringen. Im Rahmen einer Wahlpflicht-Veranstaltung schult die AIDS-Beratung Studierende der sozialen Arbeit. Ziele der zweisemestrigen Lehrveranstaltung sind zum einen eine Anlaufstelle von Studierenden für Studierende an der Technischen Hochschule Georg Simon Ohm Nürnberg zu etablieren, zum anderen Präventionsworkshops an der Hochschule zu realisieren.



Die Studierenden entwickelten innerhalb des ersten Semesters ein Konzept für Workshops, die sich an Mitstudierende richten. Dafür setzten sich die Seminarteilnehmenden gemeinsam mit bereits vorhandenen Materialien, Methoden und didaktischen Elementen auseinander und passte diese zielgruppenorientiert an.

Ebenfalls Teil des ersten Semesters war das Kennenlernen von Beratungszugängen im Feld der sexuellen Gesundheit. Von der anonymen Chatberatung bis zum persönlichen Gespräch wurden die Zugänge Ratsuchender zu den Beratungsmöglichkeiten demonstriert und durch die Studierenden ausprobiert.

Mit dem erworbenen Wissen und den geübten Fertigkeiten sind die Studierenden dazu befähigt, das entstandene Präventionskonzept in einer Veranstaltung für Mitstudierende umzusetzen.

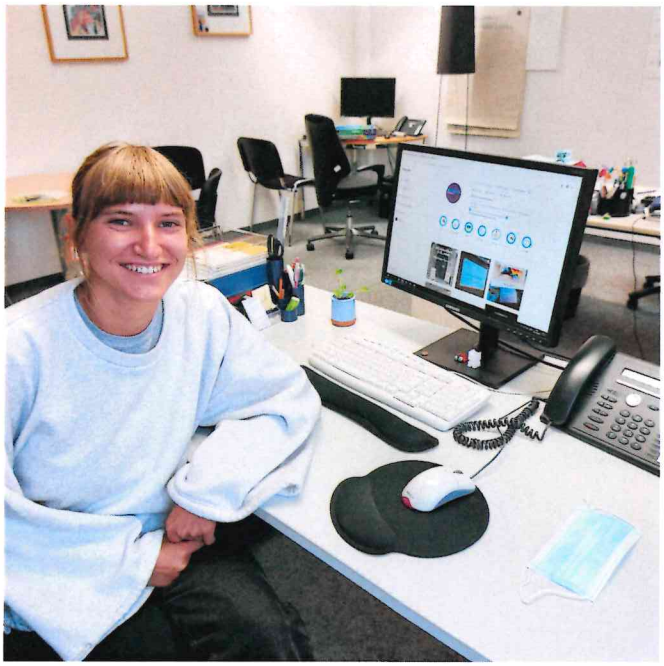
Im folgenden Sommersemester wird dann die Peerberatung zur sexuellen Gesundheit an der Hochschule implementiert. Eine offene Sprechstunde soll künftig den Hochschulangehörigen zur Verfügung stehen.

Semesterpraktikum in der AIDS-Beratung Mittelfranken

Im Rahmen meines Studiums der sozialen Arbeit war ich 2022/23 sechs Monate lang Semester-Praktikantin der AIDS-Beratung Mittelfranken. In dieser Zeit hatte ich die Möglichkeit, erste Praxiserfahrungen in einem wichtigen Tätigkeitsfeld der sozialen Arbeit zu sammeln. Die Aufgabenbereiche während meines Praktikums waren sehr abwechslungsreich und spannend.

Zu Beginn des Praktikums wurde ich intensiv mit den Themen HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) vertraut gemacht. Dadurch hatte ich eine gute Wissensgrundlage, die mir im Laufe meines Praktikums die Grundlage gab, mich bei Veranstaltungen und Beratungen mit einzubringen. Meine Aufgaben während meiner gesamten Praktikumszeit waren vielseitig und spannend und ich hatte dadurch die Möglichkeit, alle Bereiche der AIDS-Beratung kennenzulernen und bei diesen mitwirken zu können. Dazu zählten unter anderem die Mitgestaltung und Mitwirkung bei diversen Präventionsveranstaltungen, die zum einen in Schulen, aber auch in Jugendtreffs und bei den Jugendfilmtagen stattfanden. Hier-

bei konnte ich mich bei den Vorbereitungen und der Durchführung mit einbringen und im Laufe meines Praktikums auch selbstverantwortlich Teile von Veranstaltungen übernehmen. Neben der Unterstützung und Durchführung von Präventionsveranstaltungen, durfte ich bei verschiedenen Beratungsangelegenheiten, sowohl per Chat, per Telefon als auch persönlich hospitieren und Teilaufgaben angeleitet übernehmen. Zudem durfte ich bei regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen teilnehmen und diese mitgestalten. Dies war zum beispielsweise das zweiwöchentlich stattfindende Kaffeekränzchen für HIV-positive Menschen, welches einen Raum und Gesprächsrahmen für den moderierten gegenseitigen Austausch bietet.



Neben diesen Tätigkeiten lag der Fokus meiner Arbeit auch auf der Erstellung von Social Media Posts, die ebenfalls der Aufklärung dienen. Hierbei setzte ich Ideen um, die ich eigenständig entwickelte oder die wir in den wöchentlichen Teamsitzungen, bei denen ich ebenfalls immer teilnahm, zusammentrugen. Außerdem erhielt ich in meinem Praktikum die Möglichkeit, in anderen Einrichtungen zu hospitieren, um so auch andere Bereiche der Sozialen Arbeit und Kooperationseinrichtungen der AIDS-Beratung kennenzulernen. Dazu gehörte zum einen die Fachstelle für sexuelle Gesundheit am Gesundheitsamt Nürnberg und die Schwangerenberatung der Stadtmission. Während meiner gesamten Praktikumszeit wurde ich stets von dem gesamten Team der Beratungsstelle unterstützt und begleitet. Von Anfang an wurde ich gut in das Team integriert, konnte jederzeit Fragen stellen und wurde bei all meinen Aufgaben gut unterstützt. Dies ermöglichte mir einen wertvollen Einblick in diesen Bereich der sozialen Arbeit in einem spannenden Arbeitsfeld mit einem gut zusammenarbeitenden und sehr unterstützenden Team.

Auch wenn meine Zeit als Praktikantin nun vorbei ist und ich darüber sehr traurig bin, freue ich mich, die Beratungsstelle weiterhin als ehrenamtliche Mitarbeiterin unterstützen zu dürfen.

Aufsuchende Arbeit bei Sexarbeiter*innen

Bereits im Jahr 2016 begannen Mitarbeiterinnen der AIDS-Beratungsstelle mit der aufsuchenden Arbeit bei Sexarbeiter*innen, die zu einer der besonders gefährdeten Zielgruppen für HIV und anderen sexuell übertragbaren Erkrankungen zählen.

Letzteres ist vor allem dem Umstand geschuldet, dass die Frauen* in diesem Tätigkeitsfeld einem hohen finanziellen Druck ausgesetzt sind. So geben sie trotz bestehender Kondompflicht dem Wunsch der Freier nach und verzichten für ein höheres Honorar auf die Verwendung eines Kondoms als Schutz vor sexuell übertragbaren Infektionen.

Im Jahr 2017 - mit dem Inkrafttreten des Prostitutionsschutzgesetzes und den darin vorgeschriebenen Pflichtberatungen zum Thema sexuelle Gesundheit seitens der Behörden - erhöhte die Beratungsstelle die Frequenz der aufsuchenden Arbeit, vor allem im Bereich der Anbieter*innen von sexuellen Dienstleistungen in Appartements und Privatwohnungen. Dahinter stand vor allem die Annahme, einen leichteren Zugang zu den Frauen* zu bekommen, weil sie einerseits durch die Beratung seitens des Gesundheitsamts besser sensibilisiert für das Thema schienen und anderseits das niederschwellige Angebot unserer Beratung fernab vom Behördencharakter im Arbeitsumfeld wahrnehmen konnten.

Sehr schnell fanden wir in der Verantwortlichen der Beratungsstelle „Der Turm“ (eine Anlaufstelle für Sexarbeiter*innen vor allem in den Laufhäusern dort) eine erste Kooperationspartnerin. Die Zusammenarbeit ist von Beginn an ein wichtiger Baustein für uns.

Im Rahmen einer großen Präventionsaktion „Sex in Nürnberg- aber sicher“ erweiterten wir die Liste unserer Kooperationspartner*innen um die Fachstelle zur sexuellen Gesundheit des Gesundheitsamtes Nürnberg und um Kassandra e.V, einer Beratungsstelle für Prostituierte.

Unsere aufsuchende Arbeit entwickelte sich immer mehr zu einem festen Angebot im Rahmen unserer Präventionsarbeit und wurde als Element der Arbeitssicherheit von sexarbeitenden Personen zunehmend gut angenommen.

Daran hat sich auch durch die pandemiebedingte Pause in den vergangenen Jahren und durch die kleiner werdende Zahl an registrierten Appartements, in denen Sexarbeitende ihre Dienstleistungen anbieten, nichts verändert.

Aktuell liegt der Schwerpunkt unserer aufsuchenden Arbeit an der Frauentormauer. Regelmäßig bieten wir im Rahmen unserer aufsuchenden Arbeit den Frauen* neben allgemeinen Informationen zur sexuellen Gesundheit auch individuelle Beratung und den HIV-Schnelltest an. Gemeinsam mit dem Projekt „KIM – Kirche im Milieu" der evangelischen Landeskirche und der „Offenen Tür – Cityseelsorge in St. Jakob" realisieren wir auch niederschwellige Aktionen wie eine „Weihnachtsengel-Tour".

HIV in den Nürnberger Nachrichten vom 01.12.2022

Viel weniger HIV-Tests als vor Corona

WELT-AIDS-TAG Wenig los in den Laufhäusern: Sexarbeiterinnen umgehen das Gesundheitsamt.

VON NGOC NGUYEN

Wenn wir in den Laufhäusern sind, sind nur wenige Frauen anzutreffen, das lohnt sich für uns personell nicht richtig", erklärt Dr. Norbert Kellermann. Der Mediziner leitet die Fachstelle für sexuelle Gesundheit und spricht von einer Entwicklung, die in ganz Deutschland zu beobachten ist – leider auch in Nürnberg: Viele junge Frauen bieten nur wenige Wochen in einer Stadt ihre sexuellen Dienste an, ausschließlich in privaten Unterkünften oder Airbnbs. Dann reisen sie weiter und sind damit unerreichbar für die Gesundheitsämter. Ob diese Prostituierten HIV, Syphilis, Tripper, Chlamydien oder andere sexuell übertragbare Krankheiten haben, weiß keiner. Auch die Frauen selbst wahrscheinlich nicht. Die eigentlich verpflichtende Beratung beim Gesundheitsamt wird umgangen. Dass sich das Risikobewusstsein verändert hat, sieht man auch an den Zahlen, die das Gesundheitsamt Nürnberg anlässlich des Welt-Aids-Tages am 1. Dezember vorstellt. So seien vor der Corona-Pandemie im Jahr durchschnittlich zwischen 2800 und 3000 HIV-Tests durchgeführt worden, „in diesem Jahr hatten wir bis Juli rund 700 Tests", so Dr. Kellermann. Er wirbt dafür, nach der coronabedingten Zwangspause das kostenlose städtische Angebot wieder zu nutzen. Man solle auch in die Sprechstunden kommen, wenn „nur" ein erster, kleiner Verdacht auf eine Ansteckung beunruhigt.

Anders als viele Prostituierte, die sich fälschlicherweise nicht zur HIV-Risikogruppe zählen, sind sich Männer, die Sex mit Männern haben, dagegen sehr wohl der Gefahr ihres Handelns bewusst. Bei ihnen zeigt sich ein anderer großer Trend: Vor Urlauben etwa in Party-Hochburgen wie Berlin oder London werden Tabletten eingenommen, die das Ansteckungsrisiko minimieren. Diese PrEP (Prä-Expositions-Prophylaxe) genannten Tabletten hindern das HI-Virus daran, sich zu vermehren. „So können sich HIV-negative Personen mit erhöhtem Ansteckungsrisiko schützen", erklärt Manfred Schmidt von der Aids-Hilfe Nürnberg-Fürth-Erlangen. „Anscheinend wird Sex inzwischen immer ohne Kondom ausgeübt", bedauert Dr. Kellermann. Wer PrEP-Tabletten nimmt, weiche möglicherweise HIV aus, nehme aber den großen Strauß verschiedenster sexuell übertragbarer Krankheiten in Kauf.

HIV-Patient ist 87 Jahre alt

Was für große Erfolge die Arbeit gegen HIV und Aids in den vergangenen Jahrzehnten gemacht hat, sieht Dr. Michael Weiß tagtäglich. Zusammen mit Kollegen leitet der Internist eine HIV-Schwerpunktpraxis in Fürth, er behandelt dort nach eigenen Angaben rund 900 Patienten, der älteste sei 87 Jahre alt. „Wer frühzeitig von seiner Infektion weiß und sich behandeln lässt, kann ein ganz normales Leben führen und ist nicht ansteckend, auch nicht beim ungeschützten Geschlechtsverkehr", betont Sarah Armbrecht von der Aids-Beratung Mittelfranken. Dr. Weiß führt aus: War Aids in den 80ern oft ein Todesurteil, gilt es nun, diese chronische Krankheit mit Altersbeschwerden wie Diabetes zu vereinbaren.

In Bayern hat das Robert-Koch-Institut 2021 mehr als 12200 Menschen gezählt, die mit HIV infiziert sind oder bei denen das Virus Aids ausgelöst hat. In ganz Deutschland sind es 90800 Personen. Die Zahlen sind auf gleich bleibendem Niveau. Von den rund 200 Neuinfektionen in Bayern machen Männer, die Sex mit Männern haben, den Großteil aus. „Aber etwa ein Viertel haben sich bei heterosexuellen Kontakten angesteckt", so Dr. Michael Weiß.

Nürnberger Nachrichten, 01.12.2022

Welt-AIDS-Tag 2022: Ungleichheit beenden – mit Forderungen in den Advent

Der 01. Dezember ist seit über 30 Jahren Welt-AIDS-Tag. Weltweit erfährt HIV rund um dieses Tag Aufmerksamkeit. So auch in Mittelfranken, denn in der jährlichen Pressekonferenz Ende November informierten das Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg, die Aidshilfe Nürnberg-Fürth-Erlangen, ein HIV-Schwerpunktmediziner aus der Region sowie die AIDS-Beratung Mittelfranken über die aktuellen Zahlen, Kampagnen und Erfolge rund um HIV. Printmedien, Radio und Fernsehen berichteten so über unsere Arbeit, unsere Forderungen und auch über Probleme, die es aktuell gibt.

2022 erfuhr die Öffentlichkeit, dass die Wiederaufnahme des regulären STI-Testbetriebs durch den öffentlichen Gesundheitsdienst im dritten Jahr der Corona-Pandemie ein wesentlicher Baustein der Präventionsarbeit in der Region ist und schmerzlich gefehlt hat. In den Jahren 2020-2022 konnten die Aidshilfe und die AIDS-Beratung zwar durch ihre eigenen Testangebote helfen, die Lücke kleiner zu machen, sie jedoch nicht schließen.

Auch über die Entwicklungen rund um HIV weltweit und hier in Mittelfranken informierten wir gemeinsam im Rahmen der Pressekonferenz. Wir traten sichtbar ein für das Recht von Menschen mit HIV auf ein Leben ohne Diskriminierung. Und wir forderten Fortschritte – auch in diesem Jahr stand dabei die Behebung von Ungleichheit im Fokus. Denn das ist eine dringend notwendige Voraussetzung, damit das WHO-Ziel: „HIV beenden bis 2030“ nicht völlig unrealistisch wird.

So braucht es einen mutigen und unverstellten Blick auf die Zahlen aus den Jahren der Corona-Pandemie, um geeignete Strategien und Maßnahmen zu finden und umzusetzen. Es scheinen erfreuliche Zahlen zu sein. In der europäischen Region der WHO wurden für das Jahr 2021 ungefähr ein Viertel weniger HIV-Neudiagnosen als in der Phase vor der Corona-Pandemie gemeldet. Besorgniserregend dabei: die Hälfte der Menschen mit Neudiagnosen befand sich zum Zeitpunkt der Diagnose ihrer HIV-Infektion bereits in einem fortgeschrittenen Stadium (etwa acht bis zehn Jahre nach dem Infektionszeitpunkt) oder hatte bereits einen Status erreicht, der das Vollbild AIDS definiert. Dies weist auf erhebliche Mängel in der Test-Infrastruktur hin. Menschen werden zu wenig und/oder zu spät getestet. Ihre Gesundheit leidet darunter, die spät einsetzende Behandlung ist komplikationsreicher und oft weniger erfolgreich als ein früher Behandlungsbeginn. Und unbehandelte HIV-Infektionen sind zudem ein epidemiologisches Problem, denn der unwissentlich seropositive Mensch gibt das Virus an Sexualpartner*innen weiter.

Es braucht deswegen Chancengleichheit im Bereich HIV. Der HIV-Test muss enttabuisiert werden und niemand darf mehr Angst davor haben, sich testen zu lassen. Niemand soll mehr seinen HIV-Status verbergen müssen, um Benachteiligung in Beruf und Freizeit zu vermeiden. Alle Menschen sollen Zugang haben zu einer wirksamen und würdeorientierten Versorgung – ohne Ansehens ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Herkunft, ihrer Identität oder Lebenslage. Die Präventionsmöglichkeiten sollen so bekannt sein, dass niemand mehr unbegründete Sorge vor einer Infektion haben muss.

Mit diesen großen Zielen im Gepäck begingen wir dann auch den eigentlichen Welt-AIDS-Tag am 01. Dezember in der Innenstadt Nürnberg. Wie immer mit einem ökumenischen Gottesdienst in St. Jakob. Dieses Jahr unter dem Leitwort „Schatz – komm, entdecke, finde!“

Was spendet uns Kraft? Was gibt uns Halt? Worauf vertrauen wir? Worauf dürfen wir hoffen? Das waren Fragen, denen die bunte Gemeinde sich in drei Stationen widmete. Gemeinsam war so auch Gelegenheit, ganz im Sinne der 2022 verstorbenen Stadträtin und LGBTQI-Aktivistin Uschi Unsinn deren Motto „Sichtbarkeit schafft Sicherheit“ in die Kirche zu tragen. Auf dem leer gebliebenen Platz der großen und mutigen Unterstützerin Uschi Unsinn erinnerte ein Porträt zusammen mit einer Federboa an sie. Und auch in den Stationen waren die gemeinsamen Erfahrungen mit ihr inspirierend für das Finden und Teilen persönlicher Schätze.

Ausblick

Wir blicken dankbar und zufrieden zurück auf das Jahr 2022. Der Schwerpunkt des Jahres lag in der Beratung zahlreicher neu in Mittelfranken angekommener Menschen mit HIV. Die Prävention wurde gut angenommen und die Aufgaben als Fachstelle im Regierungsbezirk haben wir vielfältig wahrgenommen. Gemeinsam mit unseren Kooperationspartner*innen, mit der engagierten Arbeit unserer Ehrenamtlichen und unterstützt von unseren Fördermittelgeber*innen und großzügigen Spender*innen konnten wir einen wirksamen Beitrag zur sexuellen Gesundheit in der Region leisten. Im Ausblick auf das kommende Jahr freuen wir uns auf die Fortführung unserer Arbeit, auf neue Herausforderungen und ganz besonders darauf, dass wir das Thema „Diskriminierungsfrei leben mit HIV“ auf dem Kirchentag 2023 als Stadtführung in Nürnberg einbringen können. So arbeiten wir auch im neuen Jahr weiter an einem unserer größten Ziele: HIV von einer stigmatisierten Infektion im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu dem zu machen, was es dank des großen medizinischen Fortschritts längst ist: zu einer lebensbegleitenden chronischen Erkrankung, mit der die hiv-positiven Menschen gut leben können und die dank der wirksamen Behandlung nicht mehr übertragbar ist.

Förderer und Partner

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege

Bezirk Mittelfranken

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

Deutsche AIDS-Stiftung

Stadtmission Nürnberg e.V.
AIDS-Beratung Mittelfranken

Krellerstraße 3
90489 Nürnberg

T. (0911) 3 22 50 0
F. (0911) 3 22 50 10
aids-beratung@stadtmission-nuernberg.de
www.stadtmission-nuernberg.de